

Die "christliche Politik" ist zu Ende

Autor(en): **Heidingsfelder, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „christliche Politik“ ist zu Ende

Mit der Ablehnung des EVG-Vertrages durch Frankreich ist die Nachkriegsära der sogenannten «christlichen Politik» zu Ende gegangen. Sie ist am 30. August endgültig gescheitert.

Diese Politik stützte sich nicht auf die Realität eines erneuerten christlichen Glaubens (nur so hätte sie siegreich sein können), sondern allein auf den Mythos von der Berufung der Bürgerklasse, als der «abendländischen Christenheit», zum Aufbau des Kontinents. Dieser Mythos ließ jede Selbsterkenntnis und demgemäß jede Schuldanerkennung liegen und vertraute allein auf Tüchtigkeit, günstige Konstellation und Hilfe der Amerikaner.

Träger der christlichen Politik wurden die Kräfte von vorgestern, die in der Entscheidung bereits zweimal katastrophal versagt hatten: jene traditionellen Bürgerchristen, die hundert Jahre lang schamlos ausgebeutet und schließlich auch imperialistisch mitgemeßelt hatten. Nun prolongierte das geschlagene Volk in seiner Hilflosigkeit die bürgerliche Bewährungsfrist abermals, denn es war ja klar: wenn hier noch etwas zu retten war, dann allein im Namen Jesu Christi, dessen sich diese Politik sogleich instinktsicher bemächtigt hatte.

Vom Geiste Jesu Christi war indessen kein Hauch in dieser Politik: sie charakterisierte sich sehr rasch als die alte kapitalistische Tour des unbeschränkten Profits, die (außenpolitisch) auf die Gewalt zu setzen bereit war, als die einzig reale Kraft der Staaten. Von Reue und Buße war nichts zu bemerken. Man wollte «möglichst rasch wieder hoch- und davonkommen», wie Rilke schon nach dem Ersten Weltkrieg gesagt hatte.

Die Konzeption war ein «karolingisch»-kleineuropäisches Europa mit christlicher Mehrheit, die «klerikalistisch» gesteuert werden konnte, integriert unter sich und finanziert wie armiert von dem Machtblock des Westens: Amerika. Es handelte sich also um einen Großseparatismus eigener Art, der sich egoistisch aus Europa ausgliedern suchte.

Der Gegner war der Sozialismus in beiderlei Gestalt: dem Bolschewismus wurde mit einem Kreuzzugsmythos des puren «Anti» begegnet, dem demokratischen Sozialismus mit der Verächtlichmachung als «marxistisch-kirchenfeindlicher Halbkommunismus». Das Bündnis mit den liberal-kapitalistischen Mächten wurde indessen sehr gepflegt; der Klassenkitt siegte: über alles die Einheit der Bourgeoisie!

Die christliche Politik hatte über Kleinenuropa die Bürgerrestauration und -reaktion heraufgeführt. Die Gesamtfirma hieß «christliches Abendland», und diese Tarnfirma, eine ungeheure Verfälschung der Wirklichkeit, sollte durch die EVG «verteidigt» werden, unter Einsatz deutscher Nazigenerale. Hilfe, was helfen mag!

Dieses Gebäude ist nunmehr krachend zusammengestürzt, weil seines

einzigem Fundaments, eben der EVG, beraubt. Die christlichen Bürger toben wutentbrannt gegen Sozialisten, Freimaurer und Nationalisten, die nicht begreifen wollten, was ihnen zum Frieden diene.

Die Schuldigen sind also schon gefunden; es sind, wie immer, «die andern». Da ist kein christlicher Politiker, der sich an die Brust schlägt: *Nostra culpa, nostra maxima culpa!* O nein, sondern den reinen Retter Parzival, den großen Adenauer, hat blinder Haß zu Fall gebracht: Haß der Antichristen, Haß der Sozialisten, Haß der Götzendiener. «*Alles Dummköpfe und Verräter*», die sich gegen den durch die christliche Politik repräsentierten Herrn Jesus Christus verschworen haben, angeführt von Herrn Mendès-Moscou, wie der christkatholische Leitartikler der «*Deutschen Tagespost*» (Regensburg) so liebend sagt.

Es war vorauszusehen, daß eine gesunde europäische Politik ganz zuletzt durch das todkranke, schizophrene Deutschland eingeleitet oder geführt werden konnte, es sei denn, dieses Deutschland hätte sich in der Heimsuchung «bekehrt». In Wahrheit hat dieses christliche Deutschland sich verstockt und – *das Kreuz verworfen*. So konnte seine «christliche Politik» nur Selbstbetrug sein und mußte mit innerer Notwendigkeit scheitern.

Georg Heidingsfelder

WELTRUNDSCHAU

Götzendämmerung! Unsere Berichtszeit umfaßt diesmal zwei Monate. Das ist doppelt viel angesichts der Fülle wichtiger Ereignisse, die sich in dieser Zeit auf der Weltbühne abgespielt haben. Ich glaube sogar, es sind diesmal wirklich entscheidende Dinge, die da geschehen sind und weiter geschehen. Wenn die Anzeichen nicht sehr trügen, vollzieht sich jetzt nichts anderes als eine fortschreitende *Selbstenthüllung des verhängnisvollen Charakters der amerikanischen Weltpolitik*, verbunden mit ihrer zunehmenden *Ablehnung, ja Verurteilung durch die Völker*. Schon im Frühjahr und Frühsommer erschreckten die amerikanischen Experimente mit der Wasserstoffbombe die ganze Welt. Dann sickerte durch, daß Amerika bereits im Begriffe stand, Atombomben in Indochina einzusetzen, und nur durch das klare Veto Englands von diesem Schritt abgehalten wurde, der wahrscheinlich – über China – einen dritten Weltkrieg entfesselt hätte. Es folgte die politische Niederlage der USA an der Genfer Konferenz, also der vorläufige Friedensschluß in Indochina gegen den Willen Amerikas, über den sich vorab Frankreich unter seiner neuen Regierung tapfer hinwegsetzte. Die amerikanischen Bemühungen, dafür Revanche durch ein her-